

Eine theologische Programmatik für die ARG

Michael Toppel – 30.05.2023

Wenn Jürgen Habermas im Jahr 2020 ein Buch mit den Namen „Zwischen Naturalismus und Religion“ publiziert, dann zeigt das vor allem eines: Im deutschsprachigen Feuilleton blickt man auf Religion immer noch durch die Brille des Christentums. Die Konzeptionen eines religiösen Naturalismus scheinen fremd zu sein. Für eine atheistische Religionsgesellschaft darf diese natürlich nicht gelten. Es liegt an uns aufzuzeigen, was die möglichen spirituellen Reaktionen auf die Welt aus dem Atheismus heraus sind. Die Natur, so wie sie die Naturwissenschaft beschreibt, als religiöses Ultimatum zu setzen hat Konsequenzen und mag mit anderen Ansätzen verwechselt werden. Daher sind zuerst einmal ein paar Eckpunkte zu klären. Nachdem dies geschehen ist, wird die Programmatik entwickelt. Abgeschlossen wird dieser Text mit Konsequenzen für die religiöse Praxis und die atheistische Seelsorge der ARG. Der letzte Absatz beschreibt den Begräbnisritus der ARG.

Abgrenzung

Religiöser Naturalismus unterscheidet sich in seiner Setzung der Natur als religiöses Ultimatum wesentlich vom Pantheismus, weil er die Natur nicht als handelnde Einheit versteht, sondern eine Diversität nicht notwendigerweise miteinander interagierender Systeme. Vor allem aber wird durch den spezifisch atheistischen religiösen Naturalismus der ARG keine Zielsetzung hinter den Naturvorgängen vermutet.

Die Setzung der Natur als Ultimatum verhindert eine direkte Ableitung ethischer oder moralischer Normen aus der Religion, denn die Natur ist unbarmherzig. Die Konsequenz daraus ist eine absolute Trennung zwischen Religion und Ethik; eine Konsequenz, die uns Atheisten keineswegs stört, sondern von uns nur umso mehr begrüßt wird.

Der religiöse Naturalismus ist im Wesen nicht humanistisch, weil es den Menschen nicht in den Mittelpunkt setzt, ganz im Gegenteil wird der Mensch verschwindend klein im Vergleich zum Universum und seinen kreativen Prozessen.

Die Naturwissenschaft wird im religiösen Naturalismus (für manche und neben der ästhetischen Erfahrung der Natur) zu einer spirituellen Propädeutik. Sie wird jedoch nicht selbst zu einer Religion, da die spirituelle Reaktion des Individuums nur durch die Auseinandersetzung mit der Naturwissenschaft angestoßen wird und nicht bereits darin enthalten ist. Es ist hier klar, dass die Idee einer wissenschaftlichen Propädeutik allein noch nicht atheistisch oder naturalistisch ist. Denn die Idee über die Wissenschaften hin zur Theologie und von der Theologie zu Gott zu gelangen ist genauso eine religiöse Lebensweise in der katholischen Tradition, wie es der Wahlspruch „den Schöpfer in der Schöpfung erkennen“ ist. Jedoch macht es für die Spiritualität, die aus einer wissenschaftlichen Propädeutik entsteht, einen wesentlichen Unterschied, ob ein sicherer Ausgang dahinter vermutet wird oder nicht. Ein wesentlicher Aspekt von Naturalismus ist das Ablehnen von Kräften, die außerhalb des Universums sind und in dieses eingreifen können. Damit gibt es keinen versteckten Plan hinter den Naturvorgängen der sich am Ende auflösen kann. Dennoch schreiten die Dynamiken im Universum ungerichtet weiter voran. Den wesentlichen spirituellen Unterschied für atheistische Naturalisten zu einer wissenschaftlichen Propädeutik für den Theismus, wie sie das Christentum seit der katholischen Scholastik kennt, will ich anhand eines Aufstieges auf einen Berg erklären:

Ein Wanderer, der sich für einen Berg entscheidet, auf dessen Gipfel nicht auch ein Bus fährt, strängt sich nicht mehr an und hat nicht mehr geleistet als ein Wanderer, der sich für den Berg mit dem Bus entscheidet, vorausgesetzt das Angebot der Busfahrt wird nicht genutzt. Aber das Gefühl der Sicherheit, prinzipiell in den Bus einsteigen zu können, erfüllt die Motivation und die Zielsetzung des zweiten Wanderers ganz anders, als sie sich für den ersten Wanderer darstellt. Der erste Wanderer muss sich dem auf sich allein gestellt sein stellen. Analog dazu ist die spirituelle Reaktion eines Atheisten auf wissenschaftliche Einsichten eine andere als die spirituelle Reaktion eines Christen oder Muslims, die mit Gottvertrauen auf dieselbe Einsicht blicken.

Programmatik

Die zentralen Begriffe der theologischen Programmatik der ARG sind die der Emergenz, Immanenz und Transzendenz. In „The Sacred Depths of Nature“ zeichnet Ursula Goodenough die Entwicklung des Menschen ausgehend von der planetaren Matrix, über einzellige und vielzellige Organismen, nach. Dieser Prozess hin zu „**etwas Neuem aus nichts anderem als**“ Ursuppe wir als **Emergenz** bezeichnet. Das neue entsteht dabei durch einen langen Entwicklungsprozess in einer Umgebung und ist damit bedingt durch diese Umgebung und die darin vorherrschenden Parameter. Daraus ergibt sich der erste Begriff von Transzendenz, die **vertikale Transzendenz**: Eine Immersion in die natürliche Welt hinein als nichts anderes als nur ein weiteres Kriechtier darin.

Ein wesentlicher Teil der spirituellen Reaktion der Emergenz ist das Verorten der menschlichen Seele, als eine höhere Stufe des Umgebungsbewusstseins eines Organismus. Streng genommen kann man auch bei langkettigen Molekülknäulen bereits von einem Umgebungsbewusstsein sprechen, wenn diese sich bei räumlicher Nähe zu einem Toxin umstrukturieren, sodass das Toxin sich stereochemisch nicht binden kann. Es liegt nur an der Erhöhung der Komplexität und Anzahl dieser Prozesse im Reptiliengehirn, die einen Organismus ein Bewusstsein seiner Umgebung und seines eigenen Körpers geben. Dieses Umgebungsbewusstsein ist aber noch kein Selbstbewusstsein. Nach Goodenough entsteht das Selbstbewusstsein des Menschen durch das Erlangen der Fähigkeit der Sprache. Die Fähigkeit reguliert, konsistent und iterativ Laute von sich zu geben, deren Bedeutung fixiert werden kann, erlaubt einen Narrativ des eigenen Ichs zu konstruieren und eine Metaebene zu den eigenen Lautäußerungen einzunehmen. Damit entsteht das Ich und das Denken. Da dieser Prozess der Emergenz Abstrakta schafft, die von der materiellen Basis abgelöst sind, scheint es so, als sei die Seele ein nicht-materielles Extra zum Organismus. Eine Seele in diesem Sinn von Goodenough ist damit aber dennoch sterblich und vergeht mit dem Organismus, der sie erzeugt.

Durch die Emergenz dieser Seele ist nun der Mensch zu Transzendenzenerfahrungen fähig. Goodenough unterscheidet zwischen der bereits erwähnten vertikalen und der noch zu beschreibenden **horizontalen Transzendenz**. Konzepte von horizontaler Transzendenz, die in Abgrenzung zur **Immanenz** formuliert werden und damit aus dem Universum herausführen, hin zu einem immateriellen Reich hinter dem Universum, sind für Naturalisten nicht konsistent vertretbar. Aber Jerome A. Stone präsentiert in „The Minimalist Vision of Transcendence“ mit seiner **relativen Transzendenz** eine Version von Transzendenz, die sich nicht in Abgrenzung zur Immanenz versteht, sondern mit dieser konsistent bestehen kann. Relative Transzendenz ist Transzendenz aus dem jeweiligen individuellen Standpunkt heraus hin zu einer Realität, die in der Welt immanent ist, d.h. ein Teil davon ist, aber vom jeweiligen Standpunkt aus nicht voll erfasst werden kann. Dies kann auf eine ideelle Weise geschehen oder sich auf reale Gegebenheiten beziehen. Ideell verstanden zielt diese Transzendenz auf eine universelle Gemeinschaft bzw. die sie organisierenden und sich stets in Entwicklung befindenden Werte dieser Gemeinschaft ab, z.B. die gerechte Gesellschaft, dem Wissenschaftsbetrieb mit seinem Streben nach Wahrheit oder der Demokratie. Der Mensch hat diese Gemeinschaften mit diesen Idealzielen gebildet, um als Individuum weiter zu bestehen. Es ist wesentlich für die Werte dieser Gruppenaktivitäten, dass

sie stets umstritten und als Ideale immer wieder neu verhandelt werden müssen, und damit auch prinzipiell unerreichbar bleiben; der Wahrheitsanspruch der Wissenschaft, Gerechtigkeit im politischen System oder was ein perfektes Gesundheitswesen ist, war nicht zu allen Zeiten gleich und wird sich auch in Zukunft wandeln. Versteht man Transzendenz im Sinne Stones auf die zweite reale Weise, so ist sie das sich aktive Bewusstmachen, durch das Individuum, einer kreativen Qualität im Universum, die sich aus dem Standpunkt des Individuums ergibt oder dafür wesentlich ist, z.B. der Abstand der Sonne zur Erde oder das Ökosystem des Planeten als Bedingung für das eigene Leben. Wesentlich dabei ist nicht nur die relative Größe, und die damit einhergehende Unfassbarkeit durch das Individuum, sondern die kreative oder positive Abhängigkeit des Individuums davon. So ist der Zahlenwert des Abstandes zwischen zwei Galaxien so unfassbar wie der Zeitraum der Entwicklung des Lebens auf der Erde, aber letzteres ist eine Bedingung für das eigene Leben und das erstere aber nicht.

Folgt man Thomas Berry und Brian Swimme, dann wird damit die Transzendenzenerfahrung über die naturwissenschaftliche Erkenntnis oder das politische Leben in einer Gesellschaft nur zu einer weiteren Etappe in einer langen Reihe von Narrativen seit der prähistorischen Zeit. Die Bedingungen für das Leben des Individuums, ob naturwissenschaftliche Parameter oder gesellschaftliche Übereinkünfte, werden damit heilig, weil sie es seit den mythischen Narrativen der prähistorischen Zeit immer schon waren. Vereinfacht gesagt, das Klima ist heilig, weil es unser Leben bestimmt, ob man es nun als Jupiter, Thor oder mit modernen naturwissenschaftlichen Theorien beschreibt, ist dafür ganz unerheblich. Weil sich daraus auch Transzendenzenerfahrungen für das Individuum ergeben werden sowohl die Gemeinschaften als auch die kreativen Qualitäten göttlich. Ein so verstandener religiöser Naturalismus ist damit prima facie und ohne weitere Einschränkungen polytheistisch, mit Göttern, die sich der Mensch im Falle der ideellen Transzendenz selbst gibt und im Falle der realen zu ihrer Auswahl durch den Bewusstseinsbildungsprozess selbst beiträgt. Der Einwand, dass naturwissenschaftliche Beschreibungen zusätzlich zu mythischen Göttern auch wahr seien, kann nicht gegen deren religiöse Implikationen sprechen; vorausgesetzt man setzt Religiosität nicht mit dem Vertrauen auf Falsches gleich.

Das Beispiel mit dem Bergsteiger und der Unmöglichkeit einer Busfahrt zeigt die Wichtigkeit der Ablehnung eines Theismus und das Verharren in einem Atheismus. Denn nur so kann die spezifische spirituelle Erfahrung aus der Emergenz heraus erlebt werden und nur so kann sich daraus die atheistische Transzendenzenerfahrungen ergeben. Denn es geht dabei ja um die Erfahrung auf sich allein gestellt zu sein. Synkretistische Ansätze mit einem non-Theismus oder A-Theismus, die einen nicht-Theistischen, d.h. minimalistischen Gott oder nur ein Vertrauen auf diesen, voraussetzen, verunmöglichen diese spezielle Spiritualität; die Gefahr durch eine Vereinnahmung, durch die doch sehr reichhaltigen Ansätze innerhalb der christlichen Theologie sind ebenfalls zu bedenken, vgl. meine Replik auf Von Sass.

Die spirituelle Erdung in der Emergenz und das sich daraus Ergebende wegfallen eines Ziels, sowie die Abgrenzung der Ethik von der Religion über die bereits eingesehene Unbarmherzigkeit der Natur ist auch die wesentliche Grenze zu allen Sozialdarwinistischen Ansätzen. Da sich die spirituellen Reaktionen, sowohl im Sinne des Staunens über diesen Prozess als auch im Sinne der Einsicht über die eigene Abhängigkeit, aus dem wesentlichen Fehlen eines Ziels in diesem Prozess ergeben, können daraus auch keine sozialdarwinistischen Konsequenzen gezogen werden. Die Diversität des Ergebnisses der biologischen Prozesse sind nicht durch eine gesetzte Zielvorstellung zu bewerten, weil es diese nicht gibt, und sind damit individuell gleich wertvoll.

Konsequenzen für die religiöse Praxis und die Seelsorge

Aus den drei Konzepten der Transzendenz ergeben sich nun diverse Konsequenzen für die religiöse Praxis und die Seelsorge für eine atheistische Gemeinschaft.

Vertikale Transzendenzerfahrungen stellen sich nach der Einsicht ein, dass man sich von einem Kriechtier im Ökosystem Erde nur minimal unterscheidet. Die spirituelle Reaktion darauf ist es menschliche Hybris gegenüber der Natur abzubauen. Das Abbauen dieser Hybris ist die Voraussetzung für einen ethischen Diskurs, der den Naturschutz und die Tierrechte erst objektiv möglich macht. Da diese spirituelle Reaktion aber auch nur die Voraussetzung für diesen Diskurs ist, nimmt sie weder seine Richtung noch seinen genauen Ausgang vorweg. Denn das Setzen der Natur als religiöses Ultimatum erlaubt keine direkte Ableitung von ethischen Grundsätzen. Jedoch kann die individuelle spirituelle Reaktion durchaus zum Eintritt in den **vegetarischen** oder **veganen Ritus der ARG** führen. Zur religiösen Praxis im Bereich dieser Transzendenzerfahrungen zählen wir auch die **Aufmerksamkeitsmeditation**, da sie den Meditierenden auf die sonst unbewusst ausgeführten Körperfunktionen wie Atmung oder Schmerzen fokussiert und ihn damit auf die Anfänge des Umgebungsbewusstseins in der Ursuppe zurückführt.

Horizontale Transzendenzerfahrungen (Ideell) stellen sich in der Auseinandersetzung mit der Gesellschaft, in den diversen Formen des Zusammenlebens und der Politik ein und die sich daraus ergebenden Idealvorstellungen. Atheistische Seelsorge hat hier den Sinn das Individuum auf seine Abhängigkeit von anderen hinzuweisen. Sowohl in Fragen des Alltagslebens als auch in seiner notwendigen Abhängigkeit von der kulturellen und technischen Arbeit von und mit anderen Menschen.

Horizontale Transzendenzerfahrungen (real) stellen sich in der Auseinandersetzung mit der Natur ein. Diese kann grob gesprochen auf zwei Arten passieren:

1. Über das ästhetische Erfahren der Natur; z.B. Sonnenunter oder -aufgänge, die Schönheit von Pflanzen, die Symmetrie von Muschelschalen, das Erstaunen über die Symmetrie von Kristallen, u.s.w.
2. Über die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Natur, um Phänomene zu erklären.

Im Falle von (2.) ist die Fülle an wissenschaftlicher Erkenntnis sehr groß und es ist schwierig alles zu behalten oder die relevanten Inhalte überhaupt identifizieren zu können. Auch haben nicht immer alle Zugänge zu den Orten von Wissensgenerierung oder -vermittlung. Der Ritus der **gemeinsamen Kontemplation** füllt diese Lücke, indem sich die Mitglieder der ARG gemeinsam die wesentlichen Inhalte erarbeiten. Selbst die Inhalte der Lehrpläne für den Pflichtschulabschluss werden von weiten Teilen der Bevölkerung nicht immer beherrscht oder beherzigt, es ist die Aufgabe einer atheistischen Religionsgemeinschaft diese Inhalte spirituell für die Gemeinschaft aufzuarbeiten.

Zum Abschluss ein paar Worte zum **Tod**. Der Tod des Menschen ist eine biologische Notwendigkeit, die sich aus dem Besitz einer Seele, im obigen Sinne, ergibt. Denn ein komplexes Umweltbewusstsein kann überhaupt nur ein vielzelliger Organismus haben und dieses Umweltbewusstsein ist eine notwendige Voraussetzung für das Entwickeln einer Sprache und damit eines Selbstbewusstseins. Nur Einzeller können unsterblich sein. Sexuelle Fortpflanzung, eine (sterbliche) Seele und Vielzelligkeit bedingen sich damit gegenseitig im Menschen. Dies hält uns Überlebende aber nicht davon ab, den Narrativ, die eigene Ich-Erzählung des Menschen, weiter zu tragen, in diesem Sinne lebt auch die Seele des Menschen über seinen Tod hinaus mit uns weiter. Der **Beerdigungsritus** der ARG gruppiert sich daher um das Zentrum dieser Ich-Erzählung. Die wichtigsten Lebensetappen des Verstorbenen werden an die Trauernden weitergegeben und von diesen verinnerlicht.